

Mag. Gerald Stachl: Rezension

Ohlmeier, S. (2023). Langeweile ist politisch: Was ein verkanntes Gefühl über unsere Gesellschaft verrät. Leykam.

Silke Ohlmeier ist promovierte Soziologin, die auf der Basis eigener Erfahrungen die Langeweile zu ihrem Forschungsgebiet gemacht hat. Während einer früheren Ausbildung zur Industriekauffrau konnte sie dieses Gefühl über längere Zeit intensiv erleben und stellte sich damals schon die Frage, ob die damit verbundenen Probleme nicht auch teilweise damit zusammenhängen, dass wir mit dem Phänomen nicht offen umgehen.

Ihrem Werk legt sie im Wesentlichen die Definition des Forschers John Eastwood zugrunde, der Langeweile als „aversive Erfahrung, einer befriedigenden Tätigkeit nachgehen zu wollen, es aber nicht zu können“ beschreibt (Ohlmeier, 2023, S. 27). Damit wird sie von Apathie abgegrenzt, wenn man sich mit der Situation abgefunden hat und der Wunsch nach einer Veränderung gar nicht mehr besteht.

Ohlmeier unterscheidet aus wissenschaftlicher Sicht drei Typen von Langeweile:

- Situative Langeweile, wenn sie nur von kurzer Dauer und mit einer spezifischen Situation verknüpft ist, wie etwa beim Warten in einem Stau. Dieser Form sind wir alle von Zeit zu Zeit ausgesetzt.
- Chronische Langeweile, wenn sie über einen längeren Zeitraum anhält und größere Teilbereiche des Lebens umfasst. Beispiele dafür wären generelle Langeweile bei der Arbeit, oder durch permanente Unter- oder Überforderung in schulischen Lernprozessen.
- Existenzielle Langeweile, wenn sie sich auf das Leben als Ganzes bezieht.

Nach dieser Begriffspräzisierung widmet sie sich der Ursachenforschung und argumentiert, dass das Phänomen auch soziologisch betrachtet werden muss. Es ist nicht nur eine persönliche Entscheidung, ob man immer wieder der Langeweile ausgesetzt ist, sondern hat auch mit Zugehörigkeit zu gesellschaftlichen Klassen zu tun. Migrant*innen und Flüchtlinge haben zu „nicht-langweiligen“ Tätigkeiten meist weniger Zugang als andere Bevölkerungsschichten.

In ihrem Buch widmet Ohlmeier ein umfangreiches Kapitel einigen weit verbreiteten Mythen und deren empirischer Forschungslage. „Langeweile macht kreativ“, „Verbrechen aus Langeweile“, „Nichtstun ist langweilig“ und „intelligente Menschen langweilen sich nicht“ sind nur ein paar Beispiele, die von der Autorin behandelt werden.

Ob eine Tätigkeit als langweilig empfunden wird, ist keine Eigenschaft der Beschäftigung per se, sondern hängt immer vom subjektiven Empfinden der handelnden Person ab. „Mir ist langweilig“ ist damit die ehrlichere Bezeichnung als die Behauptung, dass ein Film, eine Tätigkeit langweilig ist (und damit von allen Menschen so zu empfinden ist). Ohlmeier ortet in der fehlenden Passung zwischen Fähigkeiten beziehungsweise Interessen einer Person und den Herausforderungen, die eine durchzuführende Tätigkeit bietet, die Ursache von chronischer Langeweile.

Die Autorin wirft einen kritischen Blick auf Auswüchse unserer modernen Leistungsgesellschaft. Unsere Zeit vermittelt, dass nur durch ständiges Tätigsein Langeweile verhindert werden kann. Damit entsteht der Zwang jede freie Minute mit Tätigkeiten zuzupflastern. Damit verlernen wir zu spüren, dass auch Nichtstun und Entspannung schön und wichtig sind. Ob „nie wieder Langeweile“ ein erstrebenswertes Ziel ist, wird schlussendlich von Ohlmeier in Frage gestellt.